

Soziologien der Unordnung

An vielen Enden der Gesellschaft sind die Dinge in Bewegung und erscheinen für die davon Betroffenen zunehmend als undurchschaubar. Transnationale Migrationswellen, die lokal Verunsicherungen auslösen, Zwänge des globalisierten Kapitalismus, die Konzerne zu Arbeitsplatzentscheidungen bringen, die vor Ort bei der zu kündigenden Belegschaft auf Unverständnis stoßen, oder auch Stadtgesellschaften, die gegen die eingespielte Ordnung des Autoverkehrs aufbegehren, sind aktuelle Beispiele für Phänomene von Unordnung, für deren Analyse angemessene Konzepte benötigt werden. Vor diesem Hintergrund verschiedener globaler und lokaler Dynamiken werden Kategorien der „Unordnung“ für die Soziologie interessant. So kann die Auseinandersetzung mit Unordnungssituationen und ihrer konzeptionellen Erfassung einerseits die Unwahrscheinlichkeit (und damit Kontingenz) von Ordnung und andererseits die Funktionalität von Unordnung für die Reproduktion und Verfestigung von Ordnung verdeutlichen. Im dialektischen Zugriff wollen wir in der hier beantragten Ad-hoc-Gruppe deshalb „Unordnung“ als Rückseite, „Nachtseite“ bzw. „unmarked space“ von Ordnung verstehen. Soziologisch kann Unordnung als (1) Ausgangspunkt von Ordnungsprozessen, (2) als Auflösung von Strukturen oder Verlust von Ordnung in Situationen gesellschaftlichen Wandels oder (3) als situatives, außeralltägliches Aufbrechen von verfestigten Strukturen konzipiert werden. „Unordnung“ kann insofern in Hinblick auf ihre Risiken wie auch ihre Stabilisierungsfunktion sowie ihre Innovations- oder Befreiungspotentiale analysiert werden. Damit geht einher, dass man Unordnungssituationen ein utopisches Potential zusprechen kann, weil sie ermöglichen, das Gegebene infrage zu stellen. Nicht zuletzt können sie auch Ansatzpunkte einer Weiterentwicklung soziologischer Theoriebildung selbst dienen.

Die Ad-hoc-Gruppe soll die soziologische Theoriebildung auf vorhandene Konzepte zum Verständnis von Unordnung sichten und deren analytische Potentiale im Kontext aktueller Entwicklungen der Integration und Desintegration gesellschaftlicher Strukturen diskutieren. Dabei sollen besonders Bezüge auf eigene empirische Arbeiten stark gemacht werden. Beispiele für solche Begriffe gibt es schon bei den soziologischen Klassikern. Zu denken ist an den Anomie- und den Efferveszenz-Begriff Durkheims oder an Webers Charisma-Begriff, aber auch an Begriffe wie „Kontingenz“ oder „Krise“, die die Infragestellung der Notwendigkeit des Gegebenen hervorheben. Die Reihe ließe sich erweitern um Konzepte wie das „Abenteuer“ (Simmel), der „Dreck“ (Douglas), „Liminalität“ (Turner), das „Nicht-Identische“ bzw. die „Negativität“ (Adorno) oder Grenzreaktionen wie „Lachen“ und „Weinen“ (Plessner) usw.

Mittelfristig ist eine Publikation geplant, in der verschiedene theoretische Entwürfe und Konzepte von Unordnung vorgestellt und zueinander ins Verhältnis gesetzt werden sollen.

Bitte senden Sie Abstracts von maximal 2.400 Zeichen (ohne Leerzeichen) bis zum 26. April 2018 an die OrganisatorInnen:

Franz Erhard	fr.erhard@uni-leipzig.de
Kornelia Sammet	sammet@uni-leipzig.de
Robert Schäfer	robert.schaefer@unifr.ch